Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 10

Artikel: Das Brot Autor: Kempf, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635356

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

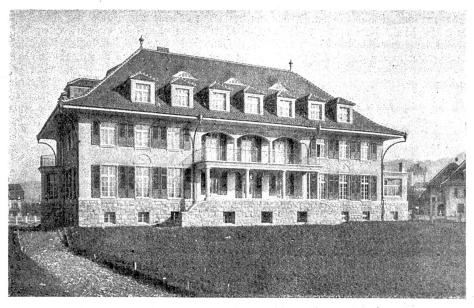
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das neue Waisenhaus der Burgergemeinde in Thun.

Familie derjenigen in der Anstalt vorzuziehen. Die Frage ist aber die, ob Pflegeplähe in guten Familien, in denen der gute Geist eines richtigen Familienlebens waltet, in genügender Zahl erhältlich seien. Die Frage wird von den sämtlichen Mitgliedern der Armenkommission und des Burgerrates bezweiselt, meistens verneint. Gewöhnlich beschäftigen sich Familien, in denen jener gute Geist vorhanden ist, gar nicht mit Verdingkindern; sie wollen eben die Versantwortlichkeit nicht übernehmen.

Die zahlreich besuchte Burgergemeindeversammlung am 29. März 1915 gab dann dem Beschluß des Burgerrates und der Armenkommission zum Bau eines neuen Waisenshauses ihre Zustimmung. Eine Spezialkommission förderte die Arbeiten rasch, so daß am 13. Dezember 1915 von der Burgergemeinde schon ein ausgewähltes Projekt endgültig angenommen werden konnte.

Mit Anfang März dieses Iahres wurde das neue Waisenheim bezogen. Mit der Frontfassade gegen Mittag schauend, steht es in fünstlerischer Schlichtheit der Formen ruhig und würdig da, eine Zierde unserer Stadt und ein Zeichen ihrer menschenfreundlichen Gesinnung. Im Reller= geschoß des Hauses liegen die Einrichtungen für die Zen= tralheizung, drei Borratskeller, eine Badeeinrichtung mit Wannen und Duschen und Ankleideraum, eine Waschküche mit Trodne- und Glätteraum und eine Werkstätte für den Handfertigkeitsunterricht. In der Mitte des Erdgeschosses (Hochparterre) finden wir eine geräumige Halle, rechts davon das Bureau und Privatwohnzimmer des Verwalters, einen Schulraum und ein Wohn= und Arbeitszimmer. Der linke Flügel enthält die Rüche mit Vorratskammer, den Speisesaal und den Tagesraum. Der erste Stock birgt im Mittelbau die Sauselternwohnung und ein Rrantenzimmer, im Dit= flügel die Schlafzimmer der Knaben und im Westflügel die der Mädchen. Der Dachstod zeigt die gleiche Dreiteilung des Bodens mit den Dienstenzimmern, einem Gast= und einem Kleinkinderzimmer in der Mitte. Alle Wohn= und Schlafraume machen einen freundlichen, heimeligen Eindrud. Zahlreiche praktische Einrichtungen der neuesten Technik kommen dem Hausbetrieb zugute, und die Wascheinrichtung für die Zöglinge ist geradezu fein und namentlich sehr hngienisch. Die ganze Bauanlage hat unter zwedmäßigster Raumausnutung durchwegs eine asthetische Linie ein= gehalten und überall begegnen wir dem feinen Geschmad des Architekten. Der gegenwärtige Bestand der Waisen beträgt 22 Rinder, die im alten Saus kaum Blat hatten. Das neue Saus bietet Raum für 35 Kinder. Dabei sind einige Zimmer im Dachstod als Reservesimmer gedacht für Böglinge, Die ber Schule entwachsen sind, aber während der Lehrzeit oder bei vor= übergehender Stellenlosigkeit eines Beimes bedürfen. Neu ist die Schaffung eines Rleinkindergim= mers, womit im Bedürfnisfall die Herbeiziehung Rinderwärterin vorgesehen Dann ist die Möglichkeit gesehen, daß Kinder von Nicht= burgern der Einwohnergemeinde Thun nach Erwägung von Fall zu Fall im Waisenhaus unter= gebracht werden fonnen.

Ein guter Eingang und Aussgang möge allen Zöglingen im neuen Waisenhaus beschieden sein. Ihre Baterstadt wird ihre Danksbarkeit darin erbliden, daß sie zu nüglichen Bürgern und Bürsgerinnen heranwachsen und ihrer

gerinnen heranwachsen und ihrer Heimat jederzeit hingebende Treue und Liebe bewahren. E. F. Born.

□□ Das Brot. □□

Heilig ist das Brot! Traget Sorge zu jedem Bissen. Hebet auf, Was vom Tisch erübrigt. Uchtsos sei kein Stücklein weggeworfen, Weil gering geschäht die harte Krume.

> Beilig ist das Brot! Reiner foll es schänden! Eines Aderjahres schwere Mühen Sind der Frucht voraufgegangen. Um die Scholle sorgte sich der Pflüger Früh bis spät. Regsam warf die Körner aus der Sämann Aderauf und =ab. Reime sproßten, Salme wuchsen, Saaten redten sich dem Licht entgegen, Guter Ernte Hoffnung tragend. Manchem Wetter beugten sich die Aehren, Bange haben sie für uns gezittert, Che Sonnenreife sie gesegnet, Und die Garben, Als des harten Werkes lohnende Bergeltung, Füllten an die Scheunen.

Heilig ist das Brot! Wenn Erquidung schenkt dir noch der Schlummer, Reine Sorge drängt sich noch in dein Bewußtsein, Ist für dich schon tätig früher Fleiß. Ems'ge Hände backen, daß im neuen Tage Nahrung dir gesichert sei zum Leben, Und gerüstet du zum Schaffen Schreitest an dein eignes Werk.

Seilig ist das Brot! Aus der Erde güt'gem Schoße Rommt die Gabe. Alles was wir sind, wir ihr verdanken, Denn sie haltet unsre Kräfte Immerwährend aufrecht, Daß wir starken Willens bleiben Im gewaltigen Geschick der Zeit. H. Kempf.